

Worin der Unterschied lag, keine Ahnung, ehrlich gesagt es war mir auch sch... egal. Ich hatte nur einfach Hunger.

Andreas merkte man nichts an, er half wie immer mein Motorrad aufzuheben. Er verschonte mich auch mit bissigen Kommentaren, dafür Danke, denn das braucht man nach so einem so interessanten Tag und leider auch sehr anstrengenden Tag nun wirklich nicht.

Ich muss sagen, hätte nicht gedacht, dass die Nudeln, die ich in Deutschland mit etwas Magengrummeln gekauft hatte, mir so gut schmecken würden.



Foto, Nudeln essen, schmecken doch ganz gut.

Herrlich! Jetzt noch das Zelt aufbauen. Wir ahnten es ja schon, klar waren wir gesehen worden, aber bis auf einen freundlichen Gruß passierte nichts.

Wie ich später noch lernen sollte, unser „Bonjour“ und „Salam Aleikum“ (hoffentlich richtig geschrieben) waren der Knackpunkt, dann wusste man schon bei der Begrüßung was der gegenüber wollte.

Wie schon geschrieben, unsere Abendgespräche beschränkten sich auf das Wesentliche, das was noch zu erledigen war und wann es Morgen wieder losgehen sollte.

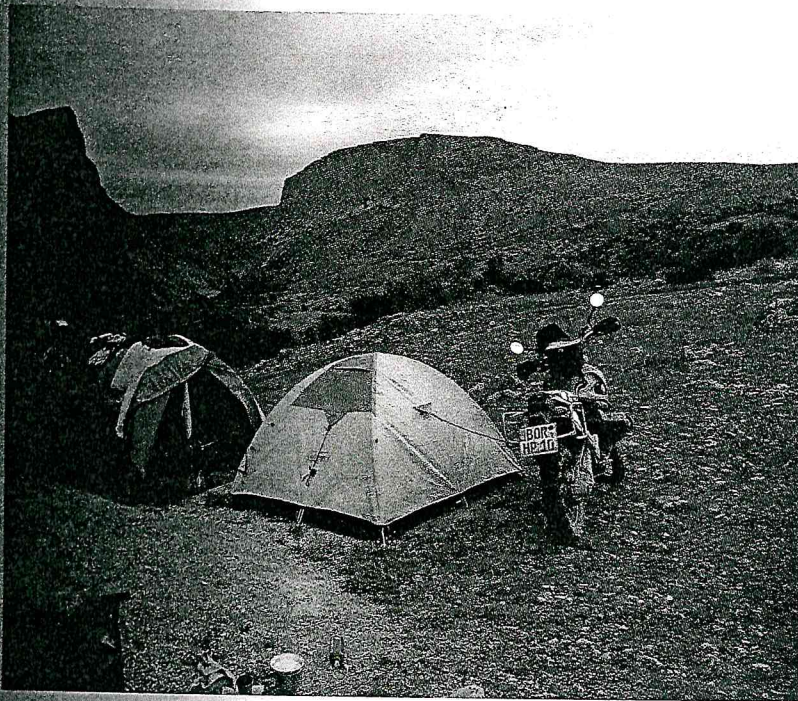
Ich muss sagen, so langsam genoss ich nach so einem langen Tag die Ruhe und war froh, dass ich in meinem Schlafsack lag. Ich genoss es Musik zu hören oder Tagebuch zu schreiben.

Morgens gab es so langsam auch eine gewisse Routine. Andreas hatte anklingen lassen, dass er morgens am liebsten seine Ruhe hatte und so ein wenig Zeit brauchte, um richtig wach zu werden.

Also stand Andreas so gegen 06.00Uhr auf und ich fast eine Stunde später.

So hatte Andreas seinen ersten Kaffee schon auf und konnte meinen Wortschwall am Morgen ertragen.

Als ich aufstand, war die Sonne gerade aufgegangen und es bot sich mit den Wolken ein fantastisches Bild.



Fotos, Zelten und ein toller Ausblick auf den Himmel.



Genau deshalb liebte ich diese Reisen mit dem Motorrad, wie gestern schon erwähnt, fing ich an das Zelten zu lieben.

Wir wollten weiter, also schnell zusammen gepackt, denn heute standen fast 400 km auf dem Programm.

Es geht weiter, Richtung Wüste!!

Und das war auf unseren Sportenduros und dessen brettharten Sitzbänken kein Vergnügen.

Es sollt über Meknes, Errachidia, Erfoud zur Auberge-Erg Chebbi, Meruaega Maroc gehen

Also nichts wie los, die Strecke war nicht schön und schon gar nicht anspruchsvoll, so blieb jedem Zeit für seine eigenen Gedanken.

Würde ich das Fahren im Sand schaffen, würde ich eine Belastung für Andreas werden, ist HP 2 wirklich für einen Anfänger zu schwer??



Fotos, nur gerade aus, Errachidia wir kommen.



Ich sollte so langsam die Gedanken verdrängen, denn auch wenn es hier Kilometer weit geradeaus ging, konnte man auch hier stürzen und außerdem war es saukalt. Ich zog alles an, was ich hatte, vor allem das Regenzeug sollte für die nötige Wärme sorgen. Wenn Andreas mir nicht beim Anziehen der Regenjacke geholfen hätte, stünde ich sehr wahrscheinlich heute noch da.



Beweisfoto, ständig hakte sich die verdammte Regenjacke am Protektorenhemd fest, ansonsten gibt es über eine Straße die nur geradeaus führt nicht viel zu schreiben.

Nur, dass es eine riesige Tankstelle gab, mit einem Shop oder Kiosk oder was auch immer. Hier gab es aber all das was wir uns jetzt sehnlichst wünschten, Kaffee, Tee, Schokoriegel, herrlich.

Wir aßen unsere Schokoriegel, ich füllte noch mal meinen Wassersack auf dem Rücken auf und zum ersten Mal fühlte ich auch den in meiner BMW Jacke auf.

Andreas und ich trugen denselben BMW Anzug, Rallye 1.

Er hatte nicht nur viele Belüftungsschlitze sondern auch den besagten Wassersack, der in der Jacke befestigt wurde und quasi auf dem Rücken getragen wird, unter dem normalen Wasserrucksack.

So hatte ich schon fast 6 Liter Wasser am Körper und hatte zudem auch noch einen guten Rückenschutz dazu.



Foto, Wolle macht den Wassersack in der Jacke voll, dahinter viele Aufkleber von Reisegruppen und Veranstaltern.

Wir fahren weiter, die Landschaft veränderte sich, es tauchten immer mehr Hügel auf und viel Steinlandschaft.

Langsam fing ich in meinen Klamotten an zu schmoren.

Es wurde richtig warm.



Foto, es wird warm.

Ein paar Tage ohne waschen hinterlassen bei jedem Spuren.

Wir sahen die ersten Palmen, einfach immer wieder schön und ich war hier mit meinem Motorrad.

Kurze Zeit später, das lang ersehnte Ortsschild Arfoud (Erfoud), hier hieß es noch mal tanken und Wasser fassen, bevor es in den Sand ging.

Ich muss zugeben, ich war aufgeregt und hatte großen Respekt vor dem Sand der Wüste, aber wir waren bis hierher gekommen und das Wort Wüste weckte eine große Motivation in mir.



Foto, Ortsschild Arfoud, endlich da.



Foto, wieder viele Aufkleber von Firmen und Reisenden, scheint eine interessante Ecke zu sein.

Hier war es nun mächtig warm, wir saßen im Schatten, tranken viel und plauderten ein wenig, aber insgesamt waren wir schon etwas ruhiger. Ich denke Andreas freute sich und ich war total gespannt.

Als wir getankt hatten, genug getrunken und gegessen, kontrollierten wir noch mal ob unser Gepäck auch richtig befestigt war und dann ging es los, auf zum Erg Chebbi.

Endlich Sand!!

Die ersten Meter waren noch Asphalt, dann begann die Piste. Es war eine Steinsandpiste, aber ohne tiefe Sandpassagen.

Ich war hochkonzentriert und hoch motiviert, das wollte ich erleben, das hier wollte ich sehen, deshalb waren wir beide hier hergekommen.

Es klappte eigentlich ganz gut. Klar, wenn eine kleine Sandpassage kam rutschte mein Herz schon ganz schnell in die Hose, wenn das Motorrad augenblicklich anfang zu schlingern, sobald die Räder den Sand erreicht hatten.

Ich muss gestehen, jedes Mal wollte ich vom Gas gehen, langsamer werden, Sicherheit würde das ja für mich bedeuten, die Kontrolle behalten, aber ich hatte ja oft genug gelesen, dass dies genau verkehrt war.

Es ist leichter gesagt als getan.

Da der Sand nach einigen Metern wieder aufhörte, „eierte“ ich dadurch und gab dann auf. Schötter wieder Gas um Andreas nicht zu verlieren.

Dieser gab jetzt richtig Gas, er war in seinem Element.

Je mehr der 1 Zylinder unter ihm hin und her tanzte, desto wohler fühlte er sich, ja genau deshalb war er hierher gekommen.

Welche Rolle ich dabei für ihn spielte, weiß ich nicht. Ich wusste nur, dass er wusste wo es langging und er gab kräftig Gas.

Also dran bleiben!!

So flogen wir nur so über die Piste und so langsam fing ich an, unter meinem Helm zu fluchen, mir ging das alles viel zu schnell.

Für mich war die Gefahr des Stürzens einfach zu hoch, aber Andreas gab Gas.

Ich schaute immer mal wieder kurz nach rechts und links. Für mich war das ja jetzt schon Wüste und ich hätte gerne mal ein Foto von meinen ersten Wüstenkilometern gemacht, aber das ging ja leider nicht da Andreas einfach immer weiter fuhr.

Das machte mich schon ein wenig wütend.

Als er endlich langsamer wurde und rechts abbog, es standen dort einige Häuser, wurde ich langsamer und lag samt BMW auf der Nase.

Das machte mich noch wütender, ich kroch unter der HP 2 drunter weg. Andreas hatte in der Zeit gedreht um mir zu helfen, aber das hatte ich gar nicht mitbekommen, ich wuchtete die schwere Maschine auf einmal hoch.

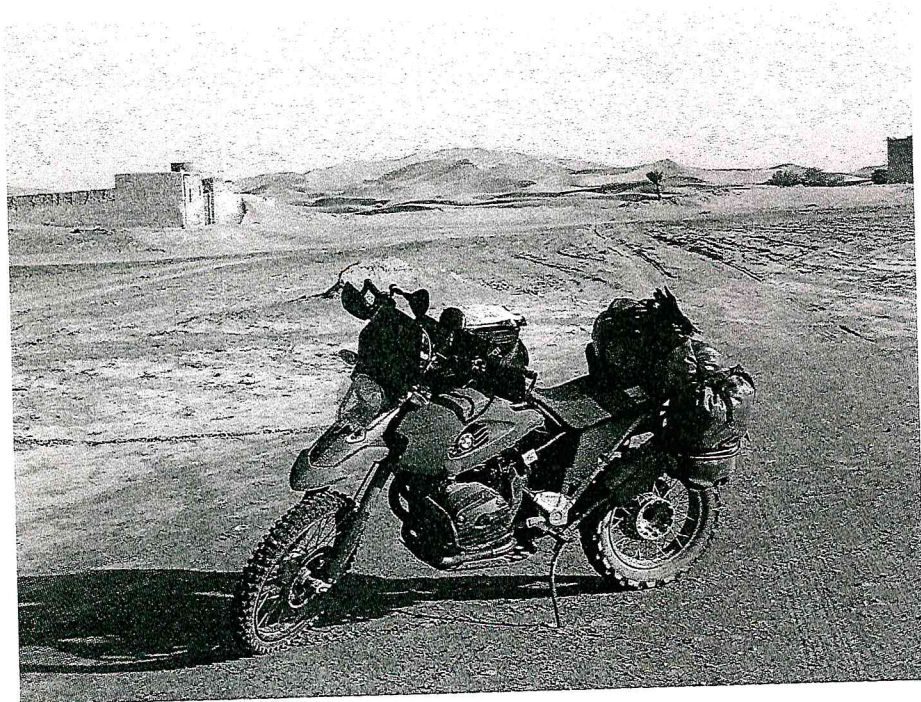
Erstaunt über meinen Kraftakt, war ich froh dass ich meinen Rückengurt angelegt hatte, diesen hatte ich mitgenommen, falls ich, wie ich vermutete, öfter im Sand stürzen würde und Andreas mir nicht immer helfen konnte.

Andreas war nur erstaunt über das was da vor seiner Nase so ablief. Ich schaute jetzt schon nicht mehr ganz so wütend, denn dieser Kraftakt hatte mich wieder ruhiger werden lassen.

Ich machte ihm nur klar, dass ich die letzten Kilometer gehupt und geblinkt hatte, um zu signalisieren, dass ich halten wollte.

Klar war auch, dass Andreas nichts gesehen hatte.

Wir beschlossen, dass ich warten würde und er nach dem Café du Sud suchen wollte. Das würde mir die Zeit geben, wieder auf normale Betriebstemperatur zu kommen und um einige Fotos zu mache.



Foto, die ersten Wüsten Kilometer.

Andreas kam schnell zurück und erzählte mir, dass sich dort in den letzten Jahren so ein Wandel getan hatte und er es von weitem nicht wieder erkannt hatte.

Also nichts wie los, vor dem Eingang war schon mal eine große Sandfläche, Gas und auch hier rutschte mir wieder das Herz in die Hose, ich kam aber irgendwie durch.

Ich stand unter Stress, Andreas fuhr vor, Richtung Baum, wo man parken konnte.

In meinem Kopf überschlugen sich die Bilder, Sand, überall Sand, der Baum, dahinter Café und viele Gäste.

Genau das brauchte ich jetzt nicht, mich direkt vor den anderen Gästen auf die Schnauze legen.

Andreas stand schon neben seinem Motorrad, ich war fieberhaft am überlegen, wie kam ich jetzt dadurch.

Irgendwann gab ich einfach Gas und meine Dicke schlingerte mehr als das sie gerade zu dem Baum hin.

Auch das gelang mir an dem Nachmittag. Ich hätte zwar fast Andreas' 650 (X Challenge) gerammt, aber ich stand wieder auf festem Boden.

Ich hatte es geschafft.

Ich war schon Stolz auf mich, die ersten Wüstenkilometer und nur ein Sturz wegen Unachtsamkeit.

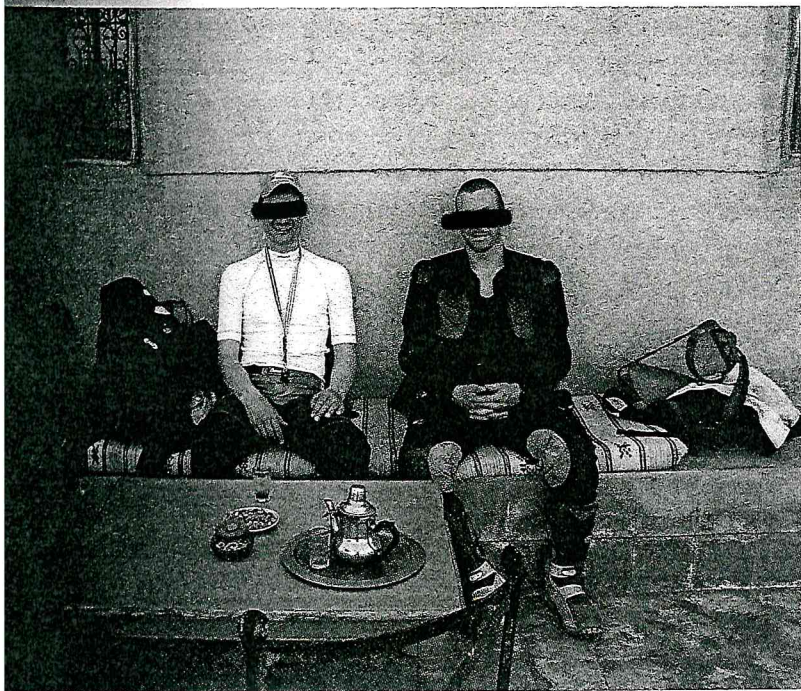
Über das Morgen machte ich mir keine Gedanken, ich genoss einfach nur den Moment.

Der Preis für zwei Übernachtungen im Berberzelt samt zweier Abendessen war schon angemessen, inkl. Duschen, das war mir jeden Preis wert.

Aber erst einmal wurden wir zum Tee eingeladen.

Wir setzen uns draußen hin und ein Beduine oder besser gesagt ein Angestellter des "Sud" schenkte uns in traditioneller Weise den süßlichen Pfefferminztee ein.

Ein geiles Gefühl es bis hierher geschafft zu haben.



Foto, Tee trinken am Cafe du Sud, geschafft wir sind angekommen.

Der Tee schmeckte lecker und ich genoss diese Ruhe und den Ausblick der sich uns bot.



Foto, Sanddünen im Erg Chebbi.